

Vom Fremdenverkehr zum Tourismus

Richard Kössler

Dr. rer. pol. Richard Kössler
ist Leiter des Referats
„Unternehmensregister,
Tourismus und Verkehr,
Außenhandel“ im
Statistischen Landesamt
Baden-Württemberg.

Bei der Landesgründung im Jahr 1952 waren die Vorzeichen für den Fremdenverkehr alles andere als günstig. Ein durch Kriegszerstörung und Wohnraumbewirtschaftung noch deutlich eingeschränktes Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten traf auf eine Bevölkerung, bei der die unmittelbare Daseinsversorgung im Mittelpunkt stand. Im Zuge des „Wirtschaftswunders“ schaffte sich das Bedürfnis nach Ablenkung und Erholung bei der „Sommerfrische“ jedoch in 1950er-Jahren rasch Raum, was insbesondere den Kurorten des Landes zu einer ersten Blüte verhalf. In den 1960er- bis zu Beginn der 1980er-Jahre befand sich der Übernachtungstourismus zwar bei ähnlichem Grundmuster weiter auf einem Wachstumspfad. Insgesamt war die Entwicklung aber bereits gedämpfter und weniger stetig, da sie durch erste Rezessionen vorübergehend unterbrochen wurde und das heimische Beherbergungsgewerbe zunehmend im Wettbewerb auch mit ausländischen Reisezielen stand. Dieses Auf und Ab sollte dann in den letzten 3 Jahrzehnten zum vorherrschenden Muster werden, vor dessen Hintergrund sich ein schleichender Strukturwandel vollzog und noch vollzieht. Schlagwortartig lässt sich dieser Trend wie folgt zusammenfassen: kürzere Aufenthalte, zunehmende Bedeutung des Städte- und des Ausländertourismus.

Die schwierige Anfangsphase

Obwohl in der unmittelbaren Nachkriegszeit sicherlich andere Themen im Vordergrund standen, war das Übernachten ortsfremder Gäste gegen Entgelt bereits damals kein unbekanntes Phänomen, zumal einige Gemeinden des Landes auf diesem Gebiet bereits auf eine längere Tradition zurückblicken konnten. Den Stellenwert dieses Themas belegt nicht zuletzt die relativ frühe (Wieder-)Aufnahme einer Fremdenverkehrsstatistik im Herbst 1949 (*i-Punkt*). Gleichwohl waren die Rahmenbedingungen nach heutigen Maßstäben auch im Jahr der Landesgründung noch deutlich eingeschränkt.

Auf der Angebotsseite waren Teile der Vorkriegsbestände entweder durch Kriegszerstö-

rung gar nicht mehr vorhanden oder sie standen am Markt nicht zur Verfügung, weil sie im Rahmen der Wohnraumbewirtschaftung anderweitig (zum Beispiel zur Unterbringung von Flüchtlingen oder Behörden) verwendet wurden.¹ So wurden im Frühjahr 1952 lediglich gut 78 000 verfügbare Betten registriert. Zum Vergleich: 1980, im letzten Jahr der Fremdenverkehrsstatistik auf annähernd vergleichbarer Grundlage, waren es mit 342 000 mehr als das Vierfache.

Auf der Nachfrageseite traf dieses eingeschränkte Angebot auf eine Bevölkerung, die weitgehend noch auf der Suche nach „Normalität“ war und zudem meist nur über geringe finanzielle Mittel sowie eingeschränkte Freizeit und Transportmöglichkeiten verfügte. So kam im gesamten Jahr 1952² lediglich auf jeden zweiten Landesbürger ein Übernachtungsgast. Bei einem durchschnittlichen Aufenthalt von 3,7 Tagen ergab dies 12,4 Mill. Übernachtungen bzw. gut 1,8 Übernachtungen je Einwohner.

Rasanter Anstieg in den Wirtschaftswunderjahren

Nach der Landesgründung wurde in den 1950er-Jahren im Zuge der schrittweisen Lockerung der einschränkenden Bedingungen das Beherbergungsangebot sukzessive erweitert. So standen 1960 bereits doppelt soviel Gästebetten zur Verfügung wie 1952. Auch auf der Nachfrageseite schuf sich das Bedürfnis nach einem gelegentlichen Luft- bzw. Ortswechsel angesichts der schrittweisen Normalisierung der Lebensumstände rasch Raum. Die zuvor nur für privilegierte Schichten reservierte „Sommerfrische“ (Ferienaufenthalt von Städten in ländlicher Umgebung) wurde allmählich auch für „Otto Normalbürger“ erschwinglich, auch wenn es dabei oft noch bescheiden zugehen musste. Da sich erst wenige ein eigenes Fahrzeug leisten konnten, ging es mit der Bahn oder dem Postbus ans Reiseziel, und als Unterkunft musste auch schon einmal ein Zimmer in einem Privatquartier herhalten, das in den Sommerferien von den Kindern des Gastgebers geräumt werden „durfte“.

1 Ander, Albert/Baumann, Rolf: Der Fremdenverkehr in Baden-Württemberg. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, 1954/55, S. 76.

2 Bis 1980 beziehen sich die Angaben auf Fremdenverkehrsjahre von November des Vorjahres bis Oktober des laufenden Jahres. Aus Vereinfachungsgründen werden die Angaben im Text und in den Schaubildern dem laufenden Jahr zugeordnet.



6 Jahrzehnte Beherbergungsstatistik – Veränderungen und Vergleichbarkeit

Fremdenverkehrsstatistik bis 1980

In Anlehnung an eine bereits im früheren Deutschen Reich erhobene Statistik wurde in den drei Teilbereichen des späteren Landes Baden-Württemberg bereits mit dem Winterhalbjahr 1949/50 mit einer Fremdenverkehrsstatistik begonnen, die auch in spätere Bundesregelungen einfluss. Bis 1980 wurden die Daten unter Einbeziehung der Gemeinden erhoben. Um den Erhebungsaufwand und die Belastung der Gemeinden in Grenzen zu halten, wurde die Statistik jedoch auf die Gemeinden begrenzt, in denen in nennenswertem Umfang Gäste übernachteten. Stets zu diesem Kreis gehörten die Kurorte und die Großstädte. Für die anderen Gemeinden wurden als Kriterium bis 1960 die Gästeübernachtungen gemessen an der Bevölkerung (250 Übernachtungen je 1 000 Einwohner) gewählt, danach absolute Übernachtungszahlen (3 000 bzw. 5 000 ab 1971). Eine Neuabgrenzung der Berichtsgemeinden fand jeweils in größeren Abständen von etwa 5 Jahren statt. Wegen der Gebietsreform wurde der Kreis allerdings im Zeitraum 1971 bis 1975 jährlich neu bestimmt. Insgesamt wurde die Zahl der einbezogenen Gemeinden seit Wiederaufnahme der Statistik sukzessive von 395 auf 474 in den Jahren ab 1977 erhöht.

Darstellungszeiträume waren bis 1980 neben den Erhebungsmonaten das Winterhalbjahr (damals von Oktober bis März), das Sommerhalbjahr (damals von April bis September) sowie das Fremdenverkehrsjahr als Zusammenfassung dieser beiden Teilzeiträume. Die Statistik erfasste grundsätzlich alle Anbieter von Übernachtungsmöglichkeiten für (fremde) Gäste unabhängig von ihrer Größe, also insbesondere auch Privatquartiere (seit Sommerhalbjahr 1967 mit Ausnahme der Großstädte). Der Nachweis beschränkte sich allerdings auf die Beherbergungsstätten (ohne Campingplätze) in teilweise wechselnden Gliederungen, jedoch unter Ausschluss der gesondert geführten Jugendherbergen und der Kinderheime. Insgesamt lässt sich die Beherbergungsstatistik im Nachkriegszeitraum bis 1980 damit als der Versuch charakterisieren, die Beherbergung unter Berücksichtigung der jeweiligen Bedingungen weitgehend zu erfassen. Aufgrund der methodischen Änderungen ist die zeitliche Entwicklung allerdings nur mit Einschränkungen nachvollziehbar.

Beherbergungsstatistik: Neuausrichtung ab 1981 mit regionaler Ausweitung

Ab dem Jahr 1981 erfolgte eine grundsätzliche Neuausrichtung der Beherbergungsstatistik. Die Gemeinden wurden nur noch auf freiwilliger Grundlage in den Berichtsweg einbezogen. Dadurch wurde eine regionale Ausweitung auf das gesamte Landesgebiet ermöglicht. Im Gegenzug wurde eine Abschneidegrenze nach der Betriebsgröße eingeführt (mindestens neun Betten in Beherbergungsstätten bzw. drei Stellplätze im Campingbereich). Zudem wurde der Nachweiszeitraum neben den Monaten auf das Kalenderjahr umgestellt. Daneben werden weiterhin Winter- und Sommerhalbjahre nachgewiesen, allerdings in veränderter Abgrenzung (Winter November bis April, Sommer Mai bis Oktober). Zentrale Nachweisgröße war zunächst das Gesamtergebnis aller erfassten Beherbergungsstätten. Ab 2004 wurde das Camping im Reiseverkehr (ohne Dauerstellplätze) in das Gesamtergebnis integriert. Auf Landesebene ist jedoch auch rückwirkend ein durchgehender Nachweis einschließlich Camping möglich; für Untergliederungen gilt dies jedoch nur für einen eingeschränkten Zeitraum. Soweit möglich, wird in der Darstellung auf diese Ergebnisse zurückgegriffen.

Da nach 1981 an der Beherbergungsstatistik nur vergleichsweise geringe methodische Änderungen vorgenommen wurden (zum Beispiel Umstellung der Betriebsartengliederung ab 2009, damit verbunden Ausschluss der Suchtkliniken), sind die Ergebnisse ab 1981 bis zur Gegenwart weitgehend vergleichbar. In Relation zu den vorherigen Ergebnissen liegt jedoch ein methodischer Bruch vor, dessen Größe sich nicht exakt beziffern lässt. In einer annähernd vergleichbaren Abgrenzung (Einschluss der Jugendherbergen, Kinderheime und Campingplätze, Ausschluss der Privatquartiere) ergäbe sich in der früheren Statistik für das Fremdenverkehrsjahr 1979/80 eine Größenordnung von 41,2 Mill. Übernachtungen. In der neu abgegrenzten Statistik wurden für 1981 jedoch nur 38,2 Mill. Übernachtungen ermittelt, obwohl hier in den zuvor nicht erfassten Gemeinden auch zusätzliche Betriebe einbezogen waren. Dies spricht dafür, dass von 1980 auf 1981 ein deutlicher Übernachtungsrückgang stattgefunden hat.

Bis Mitte der 1960er-Jahre schlug sich diese Entwicklung in stetigen Zuwächsen der Gästezahlen nieder. Da die verbesserten finanziellen Möglichkeiten in Verbindung mit einer Verkürzung der Arbeitszeiten zunehmend auch längere Aufenthalte am Urlaubsort ermöglichten, stiegen die Übernachtungszahlen noch stärker (*Schaubild 1*). So wurde 1966 mit 31 Mill. Übernachtungen bereits das Zweieinhalbfache des Ausgangsniveaus aus dem Jahr 1952 gezählt.



© Gabriele Weber / pixelio.de

Gedämpfte Zuwächse bis Ende der 1970er-Jahre

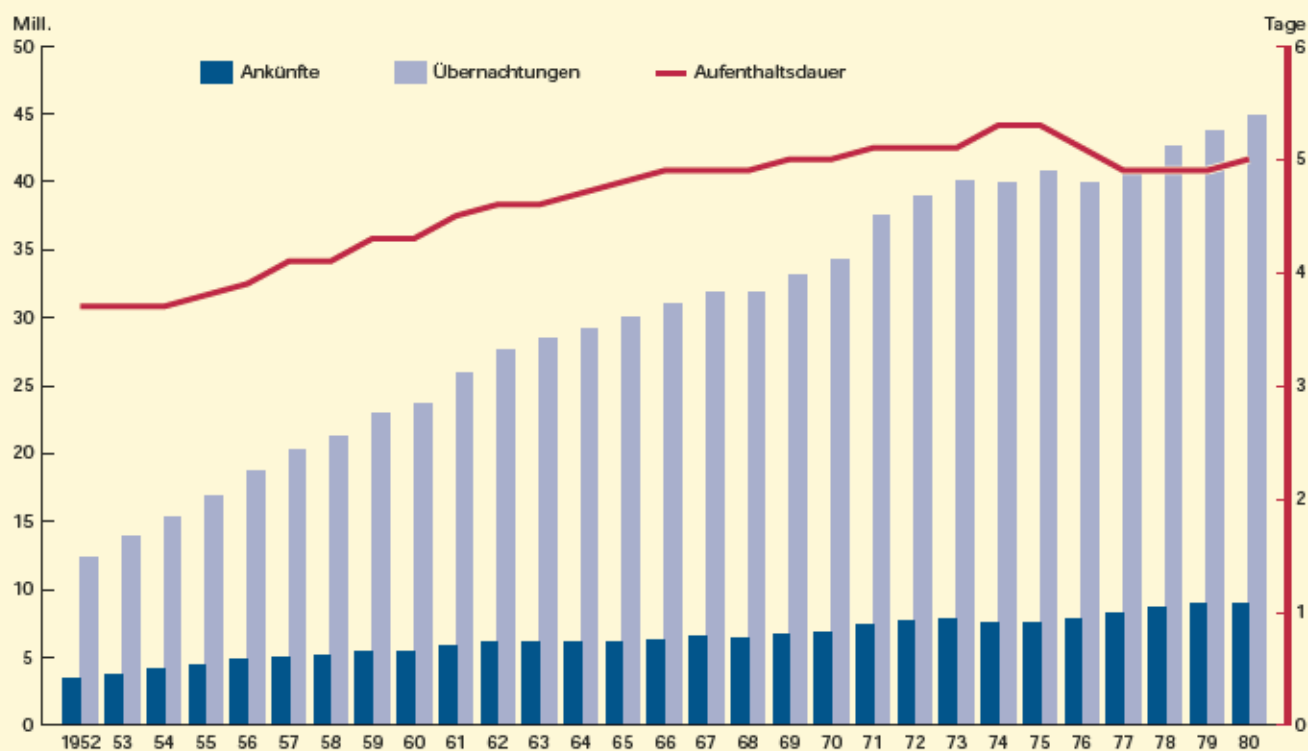
Die Rezession im Jahr 1967 markiert einen ersten Einschnitt in dieser stetigen Aufwärtsentwicklung.³ Inzwischen hatten sich auch die Rahmenbedingungen für den Fremdenverkehr im Land gewandelt. So waren die Einwohner bei gestiegenem Wohlstand mobiler geworden, denn inzwischen verfügte rechnerisch bereits jeder vierte Landesbürger über ein eigenes Kraftfahrzeug – 1952 war es lediglich jeder zwölfte gewesen. Dadurch wurden zunehmend weiter entfernte Reiseziele im In- und Ausland leichter erreichbar. Das heimische Beherbergungsgewerbe musste damit zunehmend auch gegen internationale Konkurrenz bestehen.

Dies war sicherlich mit ein Grund dafür, dass die Grundtendenz steigender Gäste- und Übernachtungszahlen in Baden-Württemberg zwar bis zum Übergang zu den 1980er-Jahren erhalten blieb. Allerdings waren die Zuwachsraten im Vergleich zu den Jahren zuvor meist geringer, und sie wurden im Umfeld wirtschaftlich schwächerer Entwicklungen (Ölkrise 1973 und nachfolgende Rezession) zeitweise unterbrochen. Zudem begann die durchschnittliche Aufenthaltsdauer, die bis in die Jahre 1974/75 auf 5,3 Tage angestiegen war, tendenziell abzunehmen. Dies kann auch als Indiz dafür gewertet werden, dass sich die „Haupturlaube“ in der Folgezeit zunehmend

3 *Schaubild 1* zeigt zwar auch für das Fremdenverkehrsjahr 1967 Zuwächse; diese beruhen aber ausschließlich auf der zeitgleichen Ausweitung der Berichtsgemeinden. Bei einem paarigen Vergleich auf Grundlage des neuen Berichtskreises wurde im Sommerhalbjahr 1967 ein Übernachtungsrückgang um 1,1 % ermittelt. Vergleiche: Woll, Hermann: Der Fremdenverkehr im Sommerhalbjahr 1967, in: Statistische Monatshefte Baden-Württemberg, Heft 2, 1968, S. 50.

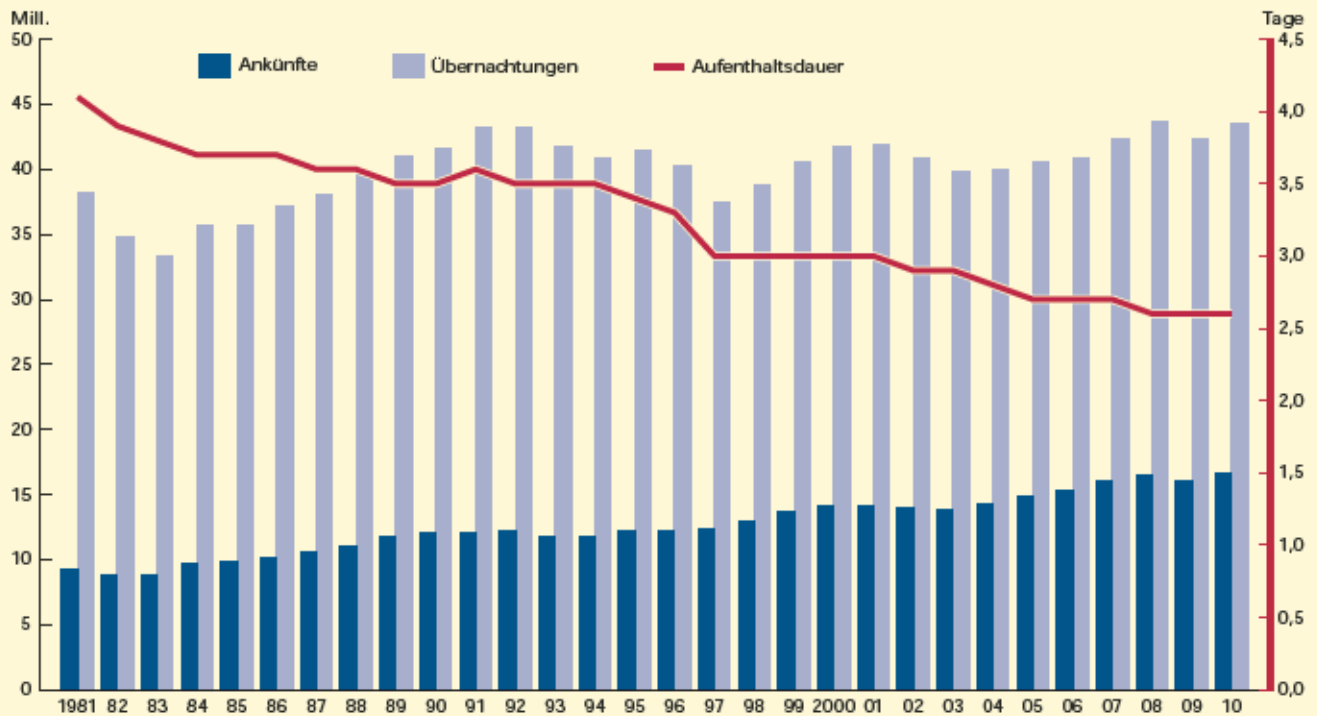
S1

Ankünfte, Übernachtungen und durchschnittliche Aufenthaltsdauer in erfassten Beherbergungsstätten in Baden-Württemberg in den Fremdenverkehrsjahren 1952 bis 1980



S2

Ankünfte, Übernachtungen und durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Beherbergungsbetrieben*) in Baden-Württemberg in den Kalenderjahren 1981 bis 2010



*) Betriebe ab neun Schlafgelegenheiten, einschließlich Campingplätze.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

185 12

aus dem Land heraus verlagerten und hierzu-
lande verstärkt „Nebenurlaube“ bzw. Kurzur-
laube eine Rolle spielten und noch spielen.

Uneinheitliche Entwicklung seit Beginn der 1980er-Jahre

Die Jahre 1981 bis 1983 stellen in doppelter
Hinsicht einen Einschnitt dar. Einerseits wurde
die Beherbergungsstatistik ab 1981 nach einer
grundlegend veränderten Methodik erhoben
(i-Punkt), andererseits waren hier erstmals
kräftigere Rückgänge bei der Gästezahl und
den Übernachtungen sowie der Aufenthalts-

dauer zu verzeichnen (*Schaubild 2*). Dies mag
zwar auch mit der Rezession im Jahr 1982 zu-
sammenhängen. Daneben scheinen sich aber
gerade in diesen Jahren die bereits geschild-
erten grundlegenderen Veränderungen mas-
siver ausgewirkt zu haben.

Im Zeitraum von 1984 bis 1992/1993 folgte
zwar nochmals eine Phase der stabilen Auf-
wärtsentwicklung bei der Gästezahl und –
wegen der tendenziell weiter sinkenden Auf-
enthaltsdauer in abgeschwächter Form – bei
den Übernachtungen. Gleichwohl markiert in
der längerfristigen Betrachtung der Über-
gang zu den 1980er-Jahren insofern einen
Wendepunkt, als seither bei den Übernacht-
ungen – der für die Branche wichtigsten
Größe – keine durchgehende Entwicklungs-
richtung mehr festzustellen ist. Bei der Gäste-
zahl herrscht jedoch mit kürzeren Unterbre-
chungen eine klar steigende Tendenz vor.
Diese wird aber durch den ebenfalls anhal-
tenden Trend zu immer kürzeren Aufenthal-
ten mehr oder weniger kompensiert. Aus
Sicht der Branche wird damit ein gewisses
Dilemma erkennbar: sie muss einen immer
größeren Kreis an Gästen (oder den gleichen
Kreis häufiger) rekrutieren, um zumindest auf
ein konstantes Übernachtungsvolumen zu
kommen.



© Rainer Sturm / pixelio.de

Auch wenn die Übernachtungen in den letzten 3 Jahrzehnten keiner durchgängig klaren Entwicklungsrichtung mehr folgen, lassen sich im Verlauf einige markante Zeitpunkte festmachen. So standen die Übernachtungsrückgänge in den Jahren 1994/1995, 2002/2003 und 2009 jeweils im Zusammenhang mit konjunkturellen Rückgängen in den gleichen oder in unmittelbar benachbarten Jahren. Dagegen handelt es sich bei dem 1996 einsetzenden und 1997 durchschlagenden Einbruch um eine Sonderentwicklung. Denn er beruht auf den damaligen Kürzungen im Kurbereich (insbesondere Verkürzung der Regelkurdauer von 4 auf 3 Wochen), die sich vor allem auf die mit erfasste Betriebsart der Kur- und Reha-Kliniken konzentrierte.

Bemerkenswert scheinen auch die relativ geringen Rückgänge im Jahr der doch massiven Finanzkrise 2009, die zudem bereits 2010 wieder nahezu kompensiert werden konnten. Für 2011 ist sogar damit zu rechnen, dass mit erstmals deutlich über 45 Mill. Übernachtungen ein neuer Rekordwert erreicht wird. Dazu trugen insbesondere die Gäste aus dem Ausland bei, deren Übernachtungen sich insbesondere seit Mitte der 1990er-Jahre mit einem Anstieg von 5 auf 8 Mill. 2011 besonders dynamisch entwickelt haben.

Starke Differenzierungen bei der Aufenthaltsdauer

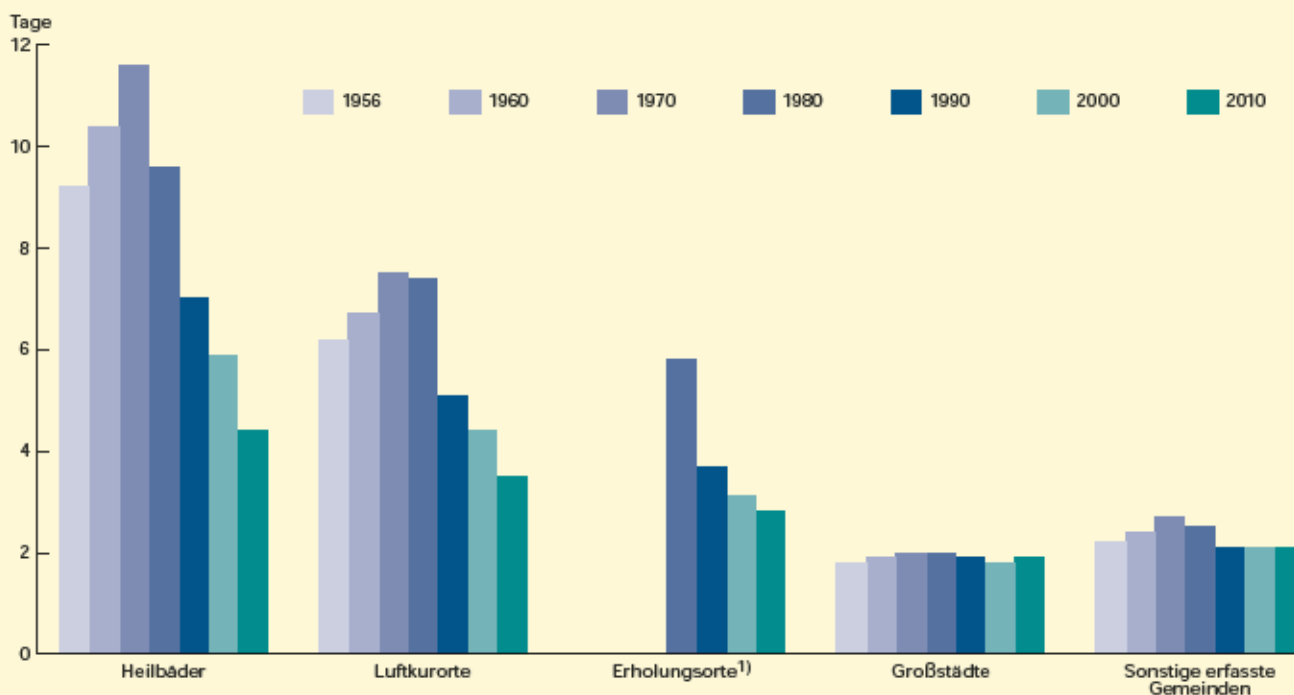
Wie bereits anhand der drei Merkmale Gästezahl, Übernachtungen und Aufenthaltsdauer auf Landesebene erkennbar wurde, kann der Fremdenverkehr in den 60 Jahren seit der Gründung Baden-Württembergs auf eine durchaus wechselvolle Geschichte zurückblicken. Das gilt im übrigen bereits terminologisch, denn heutzutage „verkehren“ hier (oder verursachen „Verkehr“) üblicherweise keine „Fremden“ mehr, sondern das Land wird von Touristen bzw. Gästen besucht.

Deutlich wurde ein starker Wandel der Erscheinungsformen des Tourismus und vor allem ihre Zusammensetzung. Auch wenn bei der Vergleichbarkeit der Werte methodische Abstriche zu machen sind, lässt sich dies beispielhaft an einer Aufgliederung der Aufenthaltsdauer nach Gemeindekategorien im Zeitverlauf erkennen (*Schaubild 3*).⁴ Danach unterscheidet sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer einerseits zwischen den prädikatisierten und den nicht prädikatisierten Gemeinden, und andererseits konzentrieren sich die Veränderungen im Zeitverlauf auf die Kur- und Erholungsorte. In den Großstädten und den sonstigen Gemeinden ohne Prädikat lag

4 Mit Ausnahme der Großstädte, die durchgehend die derzeitigen neun Städte ab 100 000 Einwohnern umfassen, erfolgt die Gemeindezuordnung für die Zeit bis 1980 nach der jeweiligen Einstufung, ab 1990 dagegen nach der Zugehörigkeit im Jahr 2010.

S3

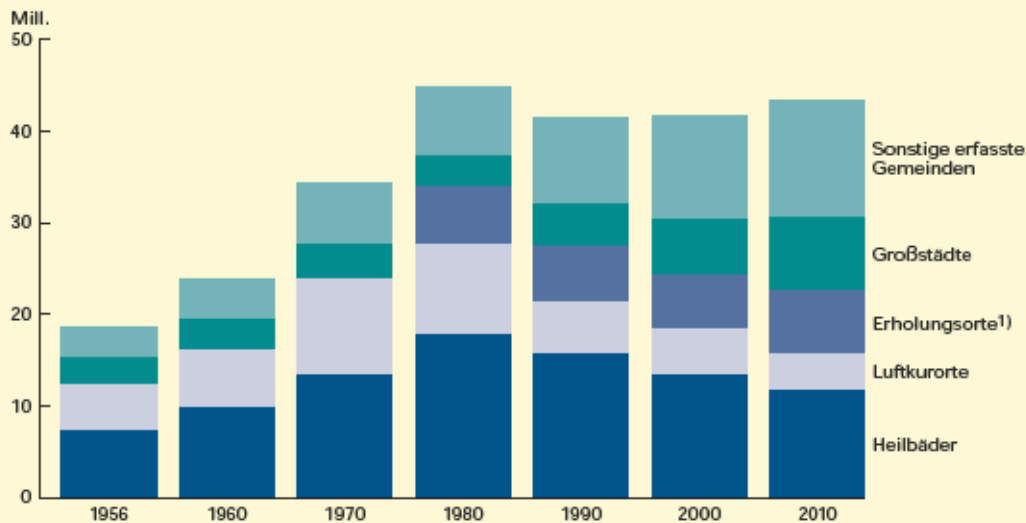
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer von Beherbergungsgästen in Baden-Württemberg in ausgewählten Jahren von 1956 bis 2010 nach Gemeindekategorien



1) Separate Erfassung ab dem Sommerhalbjahr 1971, zuvor überwiegend in den sonstigen erfassten Gemeinden enthalten.

S4

Erfasste Gästeübernachtungen in Baden-Württemberg in ausgewählten Fremdenverkehrs-jahren 1956 bis 2010 nach Gemeindekategorien



1) Separate Erfassung ab dem Sommerhalbjahr 1971, zuvor überwiegend in den sonstigen erfassten Gemeinden enthalten.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

187 12

und liegt die Aufenthaltsdauer durchgehend und ohne wesentliche Änderung im Bereich von knapp unter bzw. knapp über 2 Tagen. Bei dem hier vorherrschende Reisetypus – früher als Durchreiseverkehr oder auch Passantenverkehr bezeichnet,⁵ heute als Städtetourismus umschrieben – hat sich der Grundcharakter demnach kaum verändert.

Den Gegenpol bilden die Heilbäder, in denen Kur- und Erholungsreisen vorherrschen. Hier schlug sich einerseits die bis in die 1970er-Jahre vorherrschende Tendenz zu einer zeitlichen Ausdehnung der Urlaubslänge nieder. Andererseits war dieser Gemeindetypus in der Folgezeit besonders vom Trend zu kürzeren Aufenthalten betroffen. In jeweils abgeschwächter Form zeigt sich eine entsprechende Bewegung auch in den niedriger prädikatisierten Luftkur- und Erholungsorten.

Wechselvolle Entwicklung der Gemeindekategorien

Die bei der Aufenthaltsdauer erkennbaren Zusammenhänge spiegeln sich in modifizierter Form auch in der Entwicklung und Verteilung der Übernachtungen auf die Gemeindekategorien wider. So konzentrierte sich die Expansion der frühen Jahre schwerpunktmäßig auf die Gemeinden mit einem touristischen Prädi-

kat (Schaubild 4). 1980 entfielen drei Viertel der Übernachtungen im Land auf diese Gemeinden, davon allein fast 40 % auf die Heilbäder. Danach partizipierten die prädikatisierten Gemeinden zwar noch am erneuten Aufschwung bis Beginn der 1990er-Jahre, wenn auch unterproportional. Seither haben die Heilbäder und die Luftkurorte aber sogar absolut Übernachtungen eingebüßt. 2010 lagen die Übernachtungen in beiden Kategorien um über ein Viertel unter dem Niveau von 1990. Mit einem Übernachtungszuwachs um 14 % konnten sich in diesem Zeitraum allein die niedriger prädikatisierten Erholungsorte gut behaupten. Zu Wachstumsträgern wurden seither dagegen die Gemeinden ohne Prädikat, allen voran die Großstädte. Ihr Übernachtungsvolumen erhöhte sich nämlich binnen der letzten 2 Jahrzehnte um über zwei Drittel. 2010 behaupteten die prädikatisierten Gemeinden mit 52 % nur noch eine geringe Mehrheit an den Übernachtungen in Baden-Württemberg. Der Anteil der Heilbäder ist auf 27 % oder ein gutes Viertel abgeschmolzen. ■

Weitere Auskünfte erteilt

Dr. Richard Kössler, Telefon 0711/641- 27 32,
Richard.Koessler@stala.bwl.de

⁵ Ander, Albert/Baumann, Rolf: Der Fremdenverkehr in Baden-Württemberg. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, 1954/55, S. 80 ff.